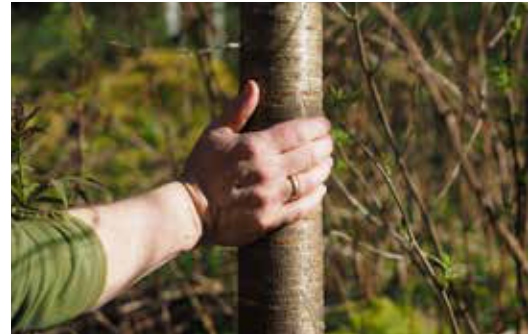


WALDBEWIRTSCHAFTUNG VAN DER SANT

Den Wald vor lauter Bäumen sehen

Ein "Wald-Unternehmer" geht seinen eigenen Weg in der Bewirtschaftung

Fotos: Vivienne Klimke, Alexander Kelle





Fotos: privat, Vivienne Klimke

Dr. Dirk van der Sant (links): Diplom-Forstwirt und Waldbesitzer mit einer ganz eigenen Sichtweise auf die wechselseitigen Beziehungen zwischen Grundbesitzer, Bewirtschafter und Jäger.

Bekanntlich führen viele Wege zum Ziel. Welches der Richtige ist, wird beim Waldbau zurzeit heiß diskutiert, philosophiert und propagiert. Doch bei Umtriebszeiten, die sich in Jahrzehnten, ja fast Jahrhunderten bemessen, braucht es Geduld – trotz der Brisanz durch die Klimaerwärmung, gepaart mit „Trial and Error“-Erfahrungen. Der eine oder andere Waldbauer geht da schon mal seinen eigenen Weg, vor allem, wenn er vom Fach sowie ein leidenschaftlicher Jäger ist, wie Dr. Dirk van der Sant.

Dr. Dirk van der Sant ist Forstwirt aus Leidenschaft und „Wald-Unternehmer“, was nicht heißt, dass er diesen Nebenerwerb weniger ernsthaft betreibt wie große Forstunternehmen. Als Diplom-Forstwirt verfügt er über das fachliche Waldbau-Know-how, auch wenn er sich mittlerweile beruflich mit anderen Themen beschäftigt. Waldbaulich ist er zudem mit seiner Frau Renate Schulze-Zumhülsen, Forstingenieurin, in engem Austausch.

Waldleidenschaft

Der gebürtige Niederländer besitzt mittlerweile 16 Hektar Wald im oberfränkischen Landkreis Kronach. Der durchschnittliche private Waldbesitzer in Deutschland nennt rund 3 Hektar

sein Eigen. Der Sonntag gehört für van der Sant in der Regel den Bäumen. Er betreibt ein engagiertes Monitoring auf Bestandsebene – und das nicht nur nach Sturmereignissen aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht, sondern aus tiefem Interesse an der Entwicklung seiner kreativen Waldbaumethoden. Des Weiteren sieht van der Sant diesen Waldbesitz auch gleichzeitig als Verpflichtung für das Allgemeingut. Trotz aller Freude am Wald sollte dieser jedoch auch Rendite abwerfen. Das ist gerade vor dem Hintergrund der Fixkosten von ca. 40 Euro je Hektar und Jahr nicht einfach.

Privater Waldbau

„Wenn ich im Herbst neue Bäume pflanze, gehört für mich die Entwicklungspflege und somit auch das Wässern als Ausnahme bei extrem hohen Temperaturen mit dazu. Das ist anfänglich mehr Zeitaufwand, führt aber zu weniger Ausfällen und Nachpflanzungen, was die Investitionskosten insgesamt nicht unbedingt erhöht! Neben ausreichend Wasser und Licht zählt das Thema Wild mit zu den Einflussfaktoren, denen Neuanpflanzungen ausgesetzt sind. Auch Wühlmäuse und andere natürliche Faktoren in der Waldbewirtschaftung, wie beispielsweise Wildkräuter wie Brombeere und Gräser, darf man bei dieser Betrachtung nicht ver-

gessen“, gibt van der Sant einen kurzen Überblick. Deshalb überlässt er die Verantwortung für seinen Wald und die damit verbundene Investition auch nicht ausschließlich dem Jagdausübungsberechtigten, sondern ist der Meinung, dass dies seine Pflicht als Waldbesitzer ist. „Ich freue mich natürlich über eine Anpassung der Jagdausübung an die waldbaulichen Vegetationsstrukturen und besonders über eine Schwerpunktbejagung auf Verjüngungsflächen, aber das Risiko für meinen Wald, so zumindest mein Verständnis von Waldbau, trage ich, Dirk van der Sant. Niemand in einem Unternehmen würde seine Investition einem „unbeteiligten Dritten“ überlassen! Es wäre wirtschaftlich fahrlässig, nachdem man sich über den Verjüngungshieb, den Standort, die Baumart, die Käfer, die Mäuse usw. Gedanken gemacht hat, die Schalenwildarten einem vertraglich nicht verbundenen, netten Menschen – dem Jäger – zu überlassen.“

Je größer die gesetzte Jungpflanze, desto schneller ist sie aus dem „Äser“ gewachsen, wie die Jägersprache bildlich beschreibt. „Das ist für mich der Grund, an risikoreichen Standorten Jungpflanzen wie beispielsweise Ahorn oder Kirsche bereits mit 80 bis 120 cm Höhe zu setzen und mit geeigneten Schutzmaßnahmen wie Wuchshüllen oder Verbißschutzklemmen zu versehen. Diese Pflanzen sind nach einem





Fotos: Alexander Kelle

Der Einzelschutz von Jungpflanzen stellt nach wie vor eine hitzige Diskussion dar. Für Dr. Dirk van der Sant fungieren Verbissschutzmanschetten (links) und Wuchshüllen (rechts) jedoch als akzeptable Werkzeuge.

Jahr aus der Gefahrenzone, was für mich die höheren Kosten rechtfertigt“, erklärt van der Sant. Auch Lichtgaben mittels einer Durchforstung des Altbestands im Vorfeld der angedachten Verjüngung, sei es künstlich oder natürlich, sind hilfreich und mit einem größeren Pflanzenverband können Kosten gespart werden. Ein Zaun ist in der Regel nicht nötig.

Geschenkte Vielfalt

Die beste Investition ist aus seiner Sicht die Naturverjüngung, die er mit der Motorsäge oder dem Freischneider pflegt, bzw. eine erste Differenzierung vornimmt. Wer hier mit offenen Augen durch die Bürstenfichten geht, entdeckt die Vielfalt und somit auch die Weißtannen, die – vorsichtig freigeschnitten – den besten Schutzstatus innerhalb dieser Naturverjüngung besitzen. „Lücken in der Naturverjüngung fülle ich gerne mit Douglasien oder anderen geeigneten Baumarten.“ Im ursprünglichen Ausgangsbestand seiner 16 Hektar Wald fand van der Sant lediglich drei Baumarten: Fichte, Buche und Weißtanne. Inzwischen wachsen hier 13 verschiedene Baumarten. „Diese Vielfalt vergleiche ich gerne mit einem gemischten Aktienportfolio“, lacht van der Sant. Erfahrungsgemäß gibt es Pappeln, Birken und Kiefern umsonst, also aus der Hand der Natur. Einige Ginkgos,

Kirschen, Lärchen und auch Elsbeeren kaufte der engagierte Waldbauer zu und pflanzte sie in einem Bereich, in dem er nicht einmal den Jagdausübungsberechtigten kennt.

„Pflanzung, Pflege und Schutz übernehme ich grundsätzlich selbst für meine Zöglinge“, erklärt van der Sant. Er plädiert für mehr Eigenverantwortung seitens der Waldeigentümer und für weniger Regulierung durch die Behörden, wie beispielsweise vorgegebene Baumarten, wie bereits im Entwurf des Bundeswaldgesetzes angedacht.

„Wenn man mit dem Waldbau Geld verdienen möchte, benötigt man nach wie vor rund 70 Prozent Nadelholzanteil, ansonsten wird ein Ertrag aus der Waldwirtschaft fast unmöglich. Natürlich kann man sich Ergänzungspflanzungen fördern lassen, doch wenn man vom Erlös der Ernte am Ende alle Kosten, (Löhne, Jungpflanzen, Pflege, Maschinen, Verzinsung usw.) abzieht, bleibt pro Hektar nicht mehr viel übrig. Fixkosten, wie Berufsgenossenschaft, Waldbesitzervereinigung, Zertifizierung, Wegeunterhalt und die Forstbetriebsgemeinschaft, die man zum Verkauf des Holzes benötigt, lassen diese Summe weiter schmelzen“, rechnet van der Sant vor. Er selbst investiert den verbleibenden Ertrag in Auffors-

tung und Pflege, denn für ihn ist eigenverantwortliches Handeln, mit dem Risiko keinen Ertrag zu haben, vollkommen in Ordnung.

Macht die Forstwirtschaft, wie sie momentan betrieben wird, noch Sinn? Diese Frage beantwortet van der Sant mit der ernüchternden Prognose, dass in Zukunft aus der Waldnutzung kein Ertrag mehr zu erzielen sein wird. War der Wald früher für viele Landwirte ein Teil der Altersversorgung, scheint dies für zukünftige Generation keine sichere Bank mehr zu sein. Die intensivere Waldnutzung durch Erholungssuchende, die vor allem seit Corona betrieben wird, sieht van der Sant eher positiv: „Für mich ist das der beste Naturschutz, denn nur das, was geschätzt und geliebt wird, ist schützenswert.“ Wald wird zur Allgemeinwohl-Leistung, im Wald wird „gebadet“, auf dem eigenen kleinen Waldstück gecampt oder einfach die Natur genossen.

Ernte und Pflege

Die Holzernte will gut geplant sein, besonders das Anlegen der notwendigen Rückegassen. Wird nicht bei Frost geerntet und gerückt, hinterlässt die Entnahme mit den knapp 30 Tonnen schweren Maschinen unter Umständen tiefe Spuren und extreme Bodenverdichtungen. Zudem können laut van



Fotos: Vivienne Klimke, Alexander Kelle

Kleine Lichtungen im Wald sind besonders für lichtliebende Baumarten essentiell von Nöten (links). Doch auch hier müssen Schutzmaßnahmen vor Konkurrenz und Fraß getroffen werden.

der Sant unerfahrene Harvester-Fahrer sehr große Schäden am verbleibenden Baumbestand hinterlassen. Nur der erfahrene Fachmann kann mit diesen riesigen Maschinen, einem verminderten Reifendruck und einer größeren Achsenanzahl schonende Einsätze fahren.

Die Jungbestandspflege zu Lasten der Fichte läuft auf van der Sants Grundstücken bereits im Ende September/Okttober und trocknet bis zum Frühjahr ab. Dadurch steht das Material nicht mehr als Brutraum für den frühlingsaktiven Borkenkäfer zur Verfügung. Auf einigen Waldflächen ließ er

die alten reifen Bäume, die dem extremen Borkenkäferdruck ausgesetzt waren, bei Frost ernten und inklusive Ästen herausziehen. Durch die geänderten Bedingungen kommt es zum Ruderalbewuchs, eine Art Vorwaldvegetation. „Erst in diesem Zustand bringe ich dann die von mir gewünschten Baumarten ergänzend ein. Die Windruhe und die Beschattung sowie weniger krautige Begleitflora und Mäuse führen zu einem guten Anwuchsklima“, so ein weiterer Einblick in eine eher unkonventionelle Waldbewirtschaftung.

Fazit

Die Rolle des Waldes im Privatbesitz hat sich geändert. Vielfach ist der Wald zur neuen Leidenschaft geworden, aber das alte Wissen nicht mehr vorhanden. Van der Sant vertritt die Meinung, dass die Hauptbaumarten ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen sollten. Dazu zählt er die Arten, die sich selbst versamen und vor Ort keimen. Andere Baumarten sind seiner Meinung nach davon auszunehmen. „Dafür ist es notwendig, eindeutige Verjüngungsziele



GRUBE

210 x 98



Fotos: Vivienne Klimke, Alexander Kelle

Die Länge des Zeitraumes in dem eine junge Forstpflanze eine schützende Hand (rechts) benötigt, variiert zwischen unterschiedlichen Baumarten relativ stark.

durch den Eigentümer zu definieren. Vorzugeben, was der Waldbauer auf seinen Flächen haben muss, finde ich falsch. Wald kann bunt sein, aber es muss nicht alles gleich sein. Als Eigentümer informiere ich mich selbst und betreibe eigenverantwortlich meine Waldwirtschaft“, führt van der Sant aus.

Grundsätzlich wünscht er sich vom Staat mehr Hilfestellung und weniger Bevormundung per Gesetz. Eine gute Kommunikation mit den Jagdausführungsberechtigten hält er für sehr erstrebenswert.

Petra Reidel



INFOS

Lösungsansätze im Forst-Jagd-Konflikt



Foto: DJV

Wege zur Minderung des Forst- Jagd- Interessenkonflikts bietet die verlinkte Broschüre

Link zum Download:
www.jagdverband.de/downloads/publikationen



INFOS

Handlungsempfehlungen



Foto: FVA

Handlungsempfehlungen für eine tierschutzgerechte, nachhaltige und effektive Bejagung von Reh-, Rot- und Damwild

Link zum Download:
www.jagdverband.de/downloads/publikationen

